



Wir Ladinier, Volk der Berge – Zwischen Kunst und Natur: eine Reflexion

Kollektivausstellung des Kulturvereins EPL-Ert Por i Ladins (Kunst für die Ladinier) anlässlich des 60. Gründungsjubiläums

Wegbereiter des Kulturvereins EPL war vor mittlerweile 60 Jahren der Priester und Künstler Don Angelo Morlang, der eine Vereinigung der Künstlerinnen und Künstler des Gadertals anregte, mit dem Ziel, sich gegenseitig zu motivieren, zu unterstützen, zu organisieren und zu fördern. Zahlreiche Initiativen und Ausstellungen haben seitdem stattgefunden, über Jahrzehnte hinweg, in denen die Täler des ladinischen Raums grundlegende kulturelle, wirtschaftliche und gesellschaftliche Veränderungen erfahren haben.

Nachdem die Kunst Jahrhunderte lang von vorherrschenden Grundsätzen und mächtigen Mäzenen bestimmt worden war, sucht sie nun in der Gegenwart nach einer neuen Definition, einer individuellen Dimension, um Ausdruck und Zeugnis der Resonanz jener historischen Ereignisse, mit denen jeder einzelne konfrontiert wird, zu sein. Künstler haben die besondere Eigenschaft, das Gewirr der Geschichte mit ihren zeitlichen Umbrüchen und Übergängen intensiver zu empfinden als andere, denen all dies mehr oder weniger verborgen bleiben. Was hier präsentiert wird, ist ein Einblick in die Gedanken und Gefühle von mehr als 30 Künstlern aus dem ladinischen Raum, die bei dieser Ausstellung beteiligt sind. Für diesen Event hat EPL auch Künstler aus den benachbarten ladinischen Tälern mit einbezogen, unter dem umfassenden Motto „Wir Ladinier, Bewohner der Berge“

Die folgenden Reflexionen geben einen Einblick in das Anliegen der Ausstellung:

„What happens next?“ – „Wie geht's weiter?“ Diese Frage stellt sich der aus dem Grödnertal stammende Künstler Christian Verginer, und bringt damit auch unsere Hilflosigkeit gegenüber von Paradigmenwechseln und existenzieller Problematik zum Ausdruck.

„Wie ist unser Verhältnis zur Natur? Fühlen wir uns noch zugehörig, oder haben wir uns entfremdet?“ fragt sich der Fotokünstler Gustav Willeit aus Corvara. Wenn es uns gelingt, die Natur – die durchdrungen ist von unnachahmlicher Schönheit – auf unverfälschte Weise zu betrachten, wird die Schönheit zu einem Wert und dient als Schlüssel, um über unsere Existenz nachzudenken und sie zu verstehen.

Dass sich die ladinischen Künstler schon immer am Schönen inspiriert haben, ist auch an den Überresten von hochwertigem Kunsthandwerk aus dem 9. Jahrhundert n. Chr. erkennbar. Unsere rätischen Vorfahren, die damals in diesen Gebieten heimisch waren, fertigten Gegenstände aus Bronze, dekoriert mit pflanzlichen Motiven wie Kiefernästen und -nadeln, sowie Darstellungen von Wildtieren, z.B. Hirsche, die an heilsamen Quellen trinken.

Halten wir die Bindung mit unseren wertvollen Wasserquellen aufrecht!

Der aus Enneberg stammende Künstler Fabian Feichter möchte uns mit seiner Kunst daran erinnern, dass die Verbindung zwischen den Bergen und ihren Wassern, den grundlegenden Wasserreserven der Dolomiten, nicht auf ewig garantiert ist. Leider kommt inzwischen immer öfter vor, dass das unverantwortliche Handeln des Menschen das natürliche Gleichgewicht zwischen Verbrauch und Verfügbarkeit ins Wanken bringt.

Unsere Vorfahren lebten in einem Verhältnis von Respekt und Unterwerfung gegenüber den Naturgewalten. Sie waren sich darüber bewusst, nur ein kleiner, empfindlicher Bestandteil des ewigen Kreislaufs von Geburt und Tod, Entwicklung und Vergehen zu sein, und den komplizierten Gesetzen der Natur zu unterstehen. In der Kunstgeschichte unserer Heimat gibt es Beispiele aus allen Epochen, die deutlich machen, wie das Verhältnis mit Natur religiöse Züge angenommen hat, angefangen von der Anbetung der *Göttin Raetia*, die auf den viel älteren Kult der *Magna Mater* zurückgeht, bis zur Verehrung der Maria und den Schutzheiligen für Vieh und Ernte.

„Der Mensch verschmilzt in seiner Existenz mit der Umwelt, in einer Reihe von unterschiedlichen und bedeutungsvollen Begebenheiten“ – so lautet die Interpretation von Margareth Forer, die aus Enneberg stammt und am Kunstgymnasium in St. Ulrich Malerei lehrt. „Der Körper versinkt in der Erde und wird ein Teil von ihr. Die künstlerische Tätigkeit ergründet den verborgenen Sinn unserer Existenz.“



In unserer kulturellen Identität gibt es eine tiefe Verbindung zwischen Wahrnehmung, dem Leben in den Bergen und den Traditionen. Der Künstler Markus Moling aus Wengen erklärt sein Werk so: „Unser Bild der Realität wird geprägt von Emotionen, Erinnerungen, Gedanken und zeitlichen Umständen. Die Situationen überlagern unsere Denk- und Sichtweise, und beeinflussen das Empfinden und Erleben.“

Die Beziehung mit den Traditionen, die bis zu den frühesten Kindheitserinnerungen zurückreicht und Geschmackseindrücke, Gerüche und Klänge enthält, erzeugt stark in unserem Geist verwurzelte Bilder in uns. Kleine alltägliche Gebrauchsgegenstände, die Möbel unserer Stuben, der Duft von frisch gefällten Zirbelkiefern oder Rottfichten, aus deren Holz dann etwas gefertigt wird. Die Zeichnungen von Franz Irsara aus Abtei sind aber mehr als persönliche Kindheitserinnerungen. Viele von uns können sich damit identifizieren. Das bedeutet „Heimat“ für den Künstler.

Mit seinem Werk *Mater Tirolensis* liefert der zeitgenössische Künstler Claus Soraperra de la Zoch aus dem Val di Fassatal das Zeugnis einer Tradition, die die Modernisierung überlebt hat (oder vielleicht auch nicht) – verschluckt von der Zeit und überrollt von der Globalisierung, herabgesetzt auf angeblichen Schutz der Identität, verbogen zu Marketing-Zwecken. „Auslöser für das Projekt war ein emotionaler Gedanke, der aufgetaucht ist infolge einer historisch-anthropologischen Studie zur „Regeneration“ eines Tiroler Volkes, das sehr auf die Erhaltung seiner Identität bedacht und stolz auf seine historische Vergangenheit ist, welche als eine Art Waffe zur Verteidigung von Heimat und Religion erlebt wird.“

Ähnlichen Modalitäten folgt auch das Werk von Michael Moling aus Sankt Martin in Thurn, das die Geschichte einer – vergangenen aber nie ganz überwundenen – von Männern dominierten Kultur, in der die ladinische Frau eine untergeordnete Rolle einnimmt, und aus Ausweg vor der Unterdrückung Zuflucht bei der Kirche sucht. Welche allerdings als Preis für die Erlösung ihr „Kreuz“ und kathartisches Leiden fordert.

Michael Moling erklärt dazu: „Der Mensch und die Religion sind zwei Säulen eines Gerüsts, das langsam zusammenbricht. Es ist keine Frage der Nostalgie, sondern eine Anklage: welche Zukunft ergibt sich als Erbe solcher Qualen? Welches Leid müssen wir erdulden, bevor wir eine neue Identität erlangen?“

Die Bilder der chilenischen Malerin Mariana Acuña, die jetzt in Ladinien lebt, evozieren eine Zukunft, in der Freiheit der Gedanken, Freiheit vom Konsumverhalten, sowie eine individuelle und durch die Begegnung mit anderen Kulturen bereicherte Freiheit herrschen. Das verkörpern die geheimnisvollen Phantasiewesen, die aus den Schatten der lateinamerikanischen Seele geboren wurden, aber auch Aspekte unserer Bergkultur in sich tragen.

Ein weiterer Vertreter einer großen Ausdrucksfreiheit ist ein junger Künstler aus Corvara, Mattia Maldonado, der erklärt: „Es ist ein herrliches Gefühl, mit Gewissens- und Erkenntnisfreiheit zu arbeiten, ohne die Vermittlung von Gedanken, Projekten, Worten: ein Ausdruck des Augenblicks.“

Zuerst gab es Kunst in vorzeitlichen Höhlen, dann in Kirchen und Herrenhäusern. Es hat ein Übergang stattgefunden von der figurativen zur konzeptuellen Kunst, katalysiert auch durch technologische Innovation. Die Kunst der Zukunft kann sowohl das eine als auch das andere, oder sogar beides zusammen sein. Aber zweifellos wird die Sprache der Kunst immer ihrer Zeit angemessen sein.

Es steht dem Publikum zu, das an- und aufzunehmen, von dem es sich angesprochen fühlt, und abzulehnen, was es gleichgültig lässt.

Gadertal - Bruneck, 17. Juli 2020

Text: Irina Tavella

Zitate von: Christian Verginer, Gustav Willeit, Fabian Feichter, Margareth Forer, Markus Moling, Franz Irsara, Claus Soraperra, Michael Moling, Mariana Acuña, Mattia Maldonado



Noi Ladini, popolo delle montagne - Tra arte e natura: riflessione

Mostra collettiva dell'associazione EPL_Ert Por i Ladins (Arte per i Ladini) nel 60° anno di fondazione

EPL: un cammino intrapreso 60 anni fa grazie alla visione di don Angelo Morlang, sacerdote e artista, che ha voluto radunare artiste e artisti della Val Badia al fine di motivarsi, sostenersi, organizzarsi e promuoversi a vicenda. Numerose sono state le attività e le mostre che si sono succedute in questi decenni caratterizzati da radicali cambiamenti nella cultura, nell'economia e nella società delle vallate ladine.

L'arte, che per secoli è stata asservita alle dottrine imperanti e sostenuta da potenti mecenati, cerca nella contemporaneità una definizione nuova, una dimensione individuale, capace di dare espressione e testimonianza alle sollecitazioni degli eventi storici con cui ognuno si trova confrontato. È prerogativa dell'artista quella di avvertire con maggiore intensità le transizioni temporali, gli interstizi e i grovigli della storia, più o meno celati ai nostri occhi. Vi presentiamo un itinerario tra i pensieri e i sentimenti degli oltre 30 artisti ladini che espongono in questa mostra. Per l'occasione, l'EPL ha esteso l'invito agli artisti delle altre valli ladine, per dare maggiore completezza alla visione del nostro "Essere Ladini, abitanti delle montagne".

Eccovi alcune riflessioni che si evincono dal percorso espositivo.

"What happens next?" – "Cosa accadrà in futuro?" È la domanda che si pone l'artista gardenese Christian Verginer, dando voce anche alle nostre perplessità di fronte ai cambiamenti di paradigma e di riflessione esistenziale.

"Qual è il nostro rapporto con la natura? Ci sentiamo ancora parte di essa, o siamo diventati reciprocamente estranei?" sono gli interrogativi dell'artista fotografico Gustav Willeit di Corvara. Se sappiamo ammirare la natura - che è pervasa da una bellezza straordinaria - con occhi genuini, la bellezza diventa un valore, una chiave fondamentale per la riflessione e la comprensione della nostra esistenza.

Possiamo dire che da sempre la bellezza ha ispirato gli artisti ladini, come testimoniano i resti di prodotti di artigianato artistico - di buona fattura - risalenti al IX secolo d.C., realizzati dai Reti, i nostri antenati, stanziati all'epoca in questo territorio. Oggetti di bronzo con decorazioni ornamentali fitomorfe, foglie e rami di pino, e rappresentazioni di animali selvatici, come cervi che si abbeverano a fonti benefiche e curative.

Manteniamo questo legame con le nostre preziose sorgenti d'acqua!

Con la sua opera, l'artista marebbano Fabian Feichter vuole avvertirci che il legame tra la montagna e le sue acque, le fondamentali riserve idriche delle Dolomiti, non è garantito all'infinito. Come accade ormai troppo spesso, l'irresponsabile attività umana rischia di compromettere il naturale equilibrio tra consumo e disponibilità.

I nostri antenati intrattenevano un rapporto di paura e sottomissione con le forze della natura. Avevano capito di essere una componente – precaria come tutte le altre – dell'eterno ciclo di nascita e morte, di crescita e declino, in osservanza di delicate leggi di natura. Nella storia dell'arte del nostro territorio emergono testimonianze di ogni epoca che dimostrano come la relazione con la natura abbia assunto l'aspetto del culto religioso, a cominciare dalla venerazione della *Dea Raetia*, derivata dal ben più antico culto della *Magna Mater*, fino all'adorazione di Maria e dei santi protettori del bestiame e del raccolto.

"La figura umana, nella sua esistenza, si fonde con l'ambiente circostante in una successione di episodi differenti ed emblematici" - secondo l'interpretazione di Margareth Forer, marebbana, insegnante di pittura al Liceo artistico di Ortisei. "Il corpo affonda nella terra e diventa parte di essa. L'attività artistica indaga il senso più recondito della nostra esistenza".



Nella nostra identità culturale vi è un nesso profondamente marcato tra la percezione, il vivere in montagna e le tradizioni. L'artista di La Valle Markus Moling così spiega la sua opera: "La nostra visione della realtà è condizionata dalle emozioni, dai ricordi, dai pensieri e dalle circostanze temporali. Tali situazioni si sovrappongono ai nostri pensieri, al nostro modo di vedere e di vivere l'esperienza percettiva."

Il rapporto con la tradizione, che risale ai primi ricordi d'infanzia, ai sapori, agli odori e ai suoni, ci restituisce immagini fortemente radicate nel nostro spirito. I piccoli oggetti quotidiani, l'arredamento delle nostre *Stuben*, il profumo del cirmolo o dell'abete rosso abbattuti nel bosco e trasformati in oggetti. I disegni di Franz Irsara di Badia rappresentano più che un personale ricordo d'infanzia. Molti di noi possono identificarsi in essi. Questa, per l'artista, è la definizione di "patria".

Con l'opera *Mater Tirolensis*, l'artista contemporaneo Claus Soraperra de la Zoch, della Val di Fassa, ci offre la testimonianza di una tradizione sopravvissuta alla modernizzazione, o forse no... inghiottita dal tempo e travolta dalla globalizzazione, ridotta ad apparente tutela dell'identità, piegata a finalità di marketing. "Il progetto è scaturito da un pensiero emotivo, emerso a seguito di ricerche storico-antropologiche circa il processo ri-generativo di un popolo tirolese geloso della propria identità, orgoglioso del proprio passato storico, vissuto come un'arma per difendere la patria e la religione."

Procedendo in modalità parallela, l'opera di Michael Moling di San Martino in Badia ci racconta la storia - passata e mai superata - di una cultura maschilista che sottomette la donna ladina, la quale, per sottrarsi al peso che la opprime, cerca protezione nella chiesa. Questa, però, promette la salvezza al prezzo della croce e della sofferenza catartica.

Spiega Michael Moling: "L'uomo e la religione sono due pilastri di un'impalcatura che sta pian piano sgretolandosi. Non è questione di nostalgia, ma di denuncia: quale futuro abbiamo ereditato da tali tormenti? Quali sofferenze vanno sopportate, prima di giungere a una nuova identità?"

I quadri dell'artista cilena Mariana Acuña, trapiantata nella Ladinia, evocano un futuro di libertà di pensiero, di libertà dal consumismo, di libertà individuale arricchita dall'incontro con le altre culture, come testimoniano le misteriose e fantasiose figure nate dalle ombre dell'anima latina mescolate con la nostra cultura montanara.

C'è poi la libertà di espressione del giovane artista di Corvara Mattia Maldonado, che afferma: "È bellissima la sensazione di libertà di coscienza e di realizzazione che si prova mentre si lavora senza la mediazione del pensiero, di un progetto, delle parole: un'espressione del momento".

C'è stata arte nelle caverne preistoriche, nelle chiese e nelle abitazioni signorili. Si è passati dall'arte figurativa all'arte concettuale, passando per l'utilizzo delle innovazioni tecnologiche. L'arte del futuro potrà essere una cosa o l'altra, o perfino tutte e due insieme. Di sicuro il linguaggio dell'arte sarà sempre al passo con i tempi.

È prerogativa del pubblico recepire ciò che lo riguarda, o rifiutare ciò che lo lascia indifferente.

Val Badia - Brunico, 17 luglio 2020

Testo di Irina Tavella

Citazioni di: Christian Verginer, Gustav Willeit, Fabian Feichter, Margareth Forer, Markus Moling, Franz Irsara, Claus Soraperra, Michael Moling, Mariana Acuña, Mattia Maldonado



Nos Ladins, popul dles munts - Reflesciun danter ert y natöra

Mostra coletiva dl'EPL - Ert Por i Ladins a 60 agn dala fondaziun

N tru che metô man dan 60 agn, da na vijun de Siur Angel Morlang, prou y artist, cun l'intenziun da cherdé adöm artistes y artisç dla Val Badia por s'organisé, se motivé, se sostigní y se promöie deboriada y un por l'ater. Les tröpes ativités y mostres che á seigné n tru che é jü fora por dejens de cambiamënc radicaí dla cultura, economia y orientamënc dles vals ladines.

L'ert che é stada por secui n mesum por la difujiun dla dotrina, sostignida da mezenac 'potënc', chir tla contemporaneité na strada nöia, de definiziun individuala, espresciun dla sensibilità personala, defrunt ai fac storic, che vignun de nos vir y testimoniëia. Al romagn prerogativa dl artist, chëra de sintí plü stersc i mudamënc ti tëmps, les finëzes y traversies intravaiades y val' iade stopades ia da na tera plü o manco sotida. N percurs de pinsiers y sentimënc, rapresentá da passa 30 artisç ladins che tol pert a chësta mostra. Por l'ocajun á la uniuon dl'EPL orü invié rapresentanc dles atres valades ladines, por completé na vijun dl "Ester Ladins, abitanc dles munts".

Chiló le tentatif da trá fora n valgügn pinsiers de na cerna dai artisç rapresentá te chësta esposiziun.

"What happens next?" Ci sozedarál pa tl dagní?" Chësta domanda ne se fej nia ma l'artist gherdëna Christian Verginer, mo i s'la fajun forsc düc, te chisc tëmps de gran cambiamënc de paradigma y de reflesciuns sön la vita.

"Ci raport unse pa nos cun la natöra, fajunse ciamó pert de ëra? Ti sunse nos diventá foresc a d'ëra o ëra a nos?", se damana l'artist. Nosta natöra é de na belëza straordinaria, sce i sun bogn da la odëi cun edli sinziers; ara fej diventé la belëza n valur, la tle fundamentala por la reflesciun y la comprenjiun de nosta esistënza, dales parores dl artist dla fotografia Gustav Willeit da Corvara.

La belëza á dagnora bele ispiré i artisç ladins. Fostüs de chësta contemplaziun pón cialfé pian ia dai resc de laurs de artejanat artistich de bela fatöra, che vá zoruch al IX. secul d. C., fac da nüsc antenac retics, che viô inlaóta tles contrades ladines. Massaries de brom cun decoraziuns ornamentales fitomorfes, fëies y rames de pinc, dlungia raprezentaziuns de tiers salvari, cerf tl laur da s'aboré pro fontanes frësches, salvifiches y da medejina.

Chësc lian s'á mantigní cun nostes fontanes de ega preziosa.

Fabian Feichter, artist marô, spliga cun so laur artistich, che le lian dles munts cun l'ega, la importanza fundamentala di resservars de ega dolomitica, n'é nia infinis. Sciöche al sozed massa sovënz, é l'ativité umana rovada fora de vigni parameter, é pö ëra la gauja che l'ecuiliber natural danter domanda y oferta vëgn metü al prigo.

Nüsc antenac se dê jö cun les forzes dla natöra cun gran pora y sotmisciun; ai capí che ai ê ma na componëta sciöche dotes les atres, dl cërtil ziclich dl gní y dl jí, dl dé y dl tó, y ma respetan chisc prozesc podól se mantigní l'ecuiliber de chësta dinamica tan delicata. Tla storia dl'ert de nüsc raiuns pón odëi fora ejëmpli de dotes les epoques, che demostra desche le lian cun la natöra diventâ motif de cult religius, meton man dala devoziun ala Dea Raetia, n svilup dl vedliscim cult universal dla Dea Uma o "Uma Tera", cina ala veneraziun de Maria, di sanc proteturs dla ciaussa y dla recoüda.

"La figura umana, süa esistënza, che delega adöm, te sües episodes emblematices desfarëntes, cun l'ambiënt natural incër ëra ia", spliga Margareth Forer, marôra, maestra de pitöra tla scora d'ert de Urtijëi, "le corp che vá ite tla tera y devënta pert de ëra. L'aziun artistica chir le sëns plü sot de nosta esistënza."



N lian strënt danter nosta perzeziun, le vire tles munts, les tradiziuns, é dassënn inraijé te nosta identité culturala. L'artist da La Val Markus Moling spliga so laur insciö: "Nosta vijun dles cosses é condizionada da emeziuns, recorc, pinsiers, situaziuns liades al tēmp. Chēstes situaziuns se suraponn a nūsc pinsiers y nosta manira da odēi y vire nostes esperiēnzes perzetives."

Le lian cun la tradiziun, che pēia ia dai prōms recorc de nosta infanzia, les saús, i tofs, i sonns, imajes che á metü raisc te nosc spirit. Les piceres cosses da vigni de, l'aredamēnt de nostes stües, le bun tof dl lēgn de cier o de peció, taié te nūsc bosc y trasformé te injins. I dessēgns de Franz Irsara de Badia é deplü che ma le recort personal de süa jonēza; tröc de nos po se reconēsce te ēi. Chēsta é por èl la definiziun de patria.

Na tradiziun che á survivit la modernisaziun, o nia, che á messü ti la zede ales trasformaziuns de nūsc tēmps, y che é gnüda desfratada dala globalisaziun y dala eterogenesa nöia, che devēnta parüda comeriala y de marketing dla defenüda de identité, che é aldedaincö dassënn manaciada. Chēsc nes cunta l'artist fascian contemporan Claus Soraperra de la Zoch, cun so laur *Mater Tiroloensis*, che é: "N proiet desgort da n pinsier emotif, gnü fora da inrescides storiches-antropologiches incēr n mudamēnt re-generatif de n popul tirolesc che mantin na identité, de na portegnüda storica, capazia y sterscia, viüda sciöche na erma por la defenüda nazionala y religiosa."

Cun süa opera, nes cunta Michael Moling da San Martin de Tor te na manira paralela na storia passada o nia passada, de na cultura maschilista, che somēt la ēra ladina, che por ti sciampé soffora a n pēis che manacia da da la fracé, y che chir proteziun sot le mantel dla dlijia, che ti pormēt la salvēza tres la catarsis dla crusc y dla soferēnta.

Michael Moling: "L'om y la religiun, dui pilastri de na impalcatōra che se desfanta bel plan ia. Ara ne se trata nia de incherscimun, mo de denunzia: Ci dagní unse pa nos arpé da chisc tormēnc? Ci dories s'aspeta pa ciamó por rové a na identité nöia?"

N dagní che chir la liberté de pinsier, la liberté dal pēis dl consumism, lerch por la liberté individuala, influsc de d'atres cultures, desche chi portá dala artista cilena, traplantada tla Ladinia, Mariana Acuna. Èra evochēia te sü chedri figōres misterioses y fantasioses, che vēgn dales ambries de süa anima latina, moscedades cun nosta cultura dles munts. O la liberté d'espresciun dl artist badiot jonn Mattia Maldonado che nes dij: "La beliscima sensaziun de liberté de consciēnta y de realisaziun che an á tran che an laora zēnta mediaziun de pinsier, proiet, parores, na espresciun dl momēnt."

Al é sté ert ti andri dla preistoria, tles dlijies y tles ciases di nobli. Ara é passada dala ért figurativa ala ert conzetuala cina al'adoranza dles inovaziuns tecnologiches. L'ert dl dagni pó ester öna y l'atra cossa o ince intrames. Le cambiamēnt dl lingaz dl'ert pó ma ester chēsc, al vare cun i tēmps.

Al stá al publich da tó sö ci che ti baia ados o refodé ci che ne ti dij nia.

Val Badia - Bornech, 17 de messé 2020

Test metü adöm da Irina Tavella

Zitac de: Christian Verginer, Gustav Willeit, Fabian Feichter, Margareth Forer, Markus Moling, Franz Irsara, Claus Soraperra, Michael Moling, Mariana Acuna, Mattia Maldonado